Zum 150. Todestag Jean Pauls nennt ihn ein gewisser König in der Arbeiter-Zeitung den »Dichter«, dem kein einziger Vers gelang in seinem ganzen zweiundsechzigjährigen Leben. Es ist derselbe Herr König, dem schon viele Verse gelungen sind. Ferner auch:

Aber das war es ja: Dieser liebevolle Mensch, der sich nach aufgeschriebenen Lebensregeln seine Fehler abgewöhnen wollte, dieser Idyllendichter mit der übersprudelnden Phantasie in der Seele und dem Pack Exzerpte in der Rocktasche — der »häusliche Narr«, der an seiner Karoline lernte, »was die lauterste, quellenreinste, ewige Liebe gegen die Menschheit ist«, konnte nicht verwunden, selbst das einzigemal nicht, da er's über sich gebracht hatte, es ein ganz klein wenig zu wollen. Jean Paul, der später in Bayreuth im trauten Familienkreis »in der Abendröte« seines »Lebens und Sterbens« seine letzten buntbunten Blätter schrieb, so daß »das Rot schien und fiel auf jedes Blatt«, war kein Polemiker, kein Streiter, kein Hasser, und wo er Partei nahm, da tat er es immer mehr aus Liebe zu den Gesinnungsgenossen als aus Haß gegen die Gegner.

Börne, der immerhin über Polemik Bescheid wußte, sagt in seiner Denkrede:

Die Trostbedürftigen zu trösten und als befruchtender Himmel dürstende Seelen zu erquicken — dazu allein ward der Dichter nicht gesendet. Er soll auch der Richter der Menschheit sein, und Blitz und Sturm, die eine Erde voll Dunst und Moder reinigen. Jean Paul war ein Donnergott, wenn er zürnte, eine blutige Geißel, wenn er strafte; wenn er verhöhnte, hatte er einen guten Zahn. Wer seinen Spott zu fürchten hatte, mochte ihn fliehen; ihn zu verlachen, wenn er ihm begegnete, war keiner frech genug. Trat der Riese Hochmut ihm noch so keck entgegen, seine Schleuder traf ihn gewiß! Verkroch sich die Schlauheit in ihrer dunkelsten Höhle, er legte Feuer daran, und der betäubte Betrüger mußte sich selbst überliefern. Sein Geschoß war gut, sein Auge besser, seine Hand war sicher. Er übte sie gern, seinen Witz hinter Höfe und hinter Deutschland hetzend. Nicht nach der Beute der Jagd gelüstete ihm, er wollte nur fromm die Felder des Bürgers und des Landmanns Äcker vor Verwüstungen schützen. Von der Feder manches Raubvogels, von dem Geweihe und der Klaue manch erlegten Wildes könnten wir erzählen; doch lassen wir uns zu keinen Jagdgeschichtchen verlocken, in dieser sehr guten Hegezeit, wo schon strafbar gefunden und bestraft wird, nur die Büchse von der Wand herab zu holen.

Zum 150. »Todestag« Jean Pauls nennt ihn ein ~~gewisser~~ ~~König~~ in der Arbeiter-Zeitung den »Dichter, dem kein einziger Vers gelang in seinem ganzen zweiundsechzigjährigen Leben«. ~~Es ist derselbe Herr König, dem schon viele Verse gelungen sind~~ ~~Ferner~~ gelingt ~~ihm auch~~

Aber das war es ja: Dieser liebevolle Mensch, der sich nach aufgeschriebenen Lebensregeln seine Fehler abgewöhnen wollte, dieser Idyllendichter mit der übersprudelnden Phantasie in der Seele und dem Pack Exzerpte in der Rocktasche, der »häusliche Narr«, der an seiner Karoline lernte, »was die lauterste, quellenreinste, ewige Liebe gegen die Menschheit ist«, konnte nicht verwunden, selbst das einzigemal nicht, da er's über sich gebracht hatte, es ein ganz klein wenig zu wollen. Jean Paul, der später in Bayreuth im trauten Familienkreis »in der Abendröte« seines »Lebens und Sterbens« seine letzten buntbunten Blätter schrieb, so daß »das Rot schien und fiel auf jedes Blatt«, war kein Polemiker, kein Streiter, kein Hasser, und wo er Partei nahm, da tat er es immer mehr aus Liebe zu den Gesinnungsgenossen als aus Haß gegen die Gegner.

Börne, der immerhin über Polemik Bescheid wußte, sagt in seiner Denkrede:

Die Trostbedürftigen zu trösten und als befruchtender Himme dürstende Seelen zu erquicken — dazu allein ward der Dichter nicht gesendet. Er soll auch der Richter der Menschheit sein, und Blitz und Sturm, die eine Erde voll Dunst und Moder reinigen. Jean Paul war ein Donnergott, wenn er zürnte, eine blutige Geißel, wenn er strafte; wenn er verhöhnte, hatte er einen guten Zahn. Wer seinen Spott zu fürchten hatte, mochte ihn fliehen; ihn zu verlachen, wenn er ihm begegnete, war keiner frech genug. Trat der Riese Hochmut ihm noch so keck entgegen, seine Schleuder traf ihn gewiß! Verkroch sich die Schlauheit in ihrer dunkelsten Höhle, er legte Feuer daran, und der betäubte Betrüger mußte sich selbst überliefern. Sein Geschoß war gut, sein Auge besser, seine Hand war sicher. Er übte sie gern, seinen Witz hinter Höfe und hinter Deutschland hetzend. Nicht nach der Beute der Jagd gelüstete ihm, er wollte nur fromm die Felder des Bürgers und des Landmanns Äcker vor Verwüstungen schützen. Von der Feder manches Raubvogels, von dem Geweihe und der Klaue manch erlegten Wildes könnten wir erzählen; doch lassen wir uns zu keinen Jagdgeschichtchen verlocken, in dieser sehr guten Hegezeit, wo schon strafbar gefunden und bestraft wird, nur die Büchse von der Wand herab zu holen.

Die Literatur

Schriftsteller jeden Genres, Arbeiten talentierter Anfänger, werden von seriöser Persönlichkeit in ersten Zeitschriften placiert. Geringer Kostenbeitrag erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Unter »Einführung« an das Ank.-Bur. d. Bl.

Notiz

Zum 150. »Todestag« Jean Pauls nennt ihn einer in der Arbeiter-Zeitung den »Dichter, dem kein einziger Vers gelang in seinem ganzen zweiundsechzigjährigen Leben«. Jenem gelingt ferner:

Aber das war es ja: Dieser liebevolle Mensch, der sich nach aufgeschriebenen Lebensregeln seine Fehler abgewöhnen wollte, dieser Idyllendichter mit der übersprudelnden Phantasie in der Seele und dem Pack Exzerpte in der Rocktasche, der »häusliche Narr«, der an seiner Karoline lernte, »was die lauterste, quellenreinste, ewige Liebe gegen die Menschheit ist«, konnte nicht verwunden, selbst das einzigemal nicht, da er's über sich gebracht hatte, es ein ganz klein wenig zu wollen. Jean Paul, der später in Bayreuth im trauten Familienkreis »in der Abendröte« seines »Lebens und Sterbens« seine letzten buntbunten Blätter schrieb, so daß »das Rot schien und fiel auf jedes Blatt«, war kein Polemiker, kein Streiter, kein Hasser, und wo er Partei nahm, da tat er es immer mehr aus Liebe zu den Gesinnungsgenossen als aus Haß gegen die Gegner.

Börne, der immerhin über Polemik Bescheid wußte, sagt in seiner Denkrede:

Die Trostbedürftigen zu trösten und als befruchtender Himmel dürstende Seelen zu erquicken — dazu allein ward der Dichter nicht gesendet. Er soll auch der Richter der Menschheit sein, und Blitz und Sturm, die eine Erde voll Dunst und Moder reinigen. Jean Paul war ein Donnergott, wenn er zürnte, eine blutige Geißel, wenn er strafte; wenn er verhöhnte, hatte er einen guten Zahn. Wer seinen Spott zu fürchten hatte, mochte ihn fliehen; ihn zu verlachen, wenn er ihm begegnete, war keiner frech genug. Trat der Riese Hochmut ihm noch so keck entgegen, seine Schleuder traf ihn gewiß! Verkroch sich die Schlauheit in ihrer dunkelsten Höhle, er legte Feuer daran, und der betäubte Betrüger mußte sich selbst überliefern. Sein Geschoß war gut, sein Auge besser, seine Hand war sicher. Er übte sie gern, seinen Witz hinter Höfe und hinter Deutschland hetzend. Nicht nach der Beute der Jagd gelüstete ihm, er wollte nur fromm die Felder des Bürgers und des Landmanns Äcker vor Verwüstungen schützen. Von der Feder manches Raubvogels, von dem Geweihe und der Klaue manch erlegten Wildes könnten wir erzählen; doch lassen wir uns zu keinen Jagdgeschichtchen verlocken, in dieser sehr guten Hegezeit, wo schon strafbar gefunden und bestraft wird, nur die Büchse von der Wand herab zu holen.

Die Verleger der Provinzblätter werden ersucht, von der Zusendung jener Nummern, die nicht Belege für die Inhaltsangabe sind, abzustehen.

Mitteilungen administrativer Natur, Abonnementsanmeldungen, Reklamationen, Bestellungen, ~~Gesuche~~ um Probehefte, die statt an den Verlag an die Redaktion oder an die Privatadresse des Herausgebers gelangen, werden nicht berücksichtigt.

Abonnenten wird anheimgestellt, vor Ablauf der Bezugsfrist den betreffenden Teilbetrag zurück zu verlangen, wenn ihnen der weitere Bezug aus irgend einem Grunde nicht erwünscht ist. Das gleiche Recht der Sistierung eines Abonnements behält sich der Verlag vor.

Wien, im Großen Beethovensaal, am 20. Mai:

I. Wien (Urteile von Beethoven, Raimund, Lortzing, A. Feuerbach, Wagner, Bülow etc.) / Das Schiff der Kultur; Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall; (Unter der Devise: Da nun auch Bahr bald fünfzig wird) Der liebe Gott; Spiel der Wellen; Dr. Ethel Smyth (Manuskript) / Militanten (Manuskript); Das kommt von den Vorurteilen, ich bin auch so; Geheime Verhandlungen mit Zulassung der Presse (Manuskript); Öffentliche Verhandlungen mit Ausschluß der Presse (Manuskript) / Der Traum ein Wiener Leben. II. Jean Paul und die Nachwelt; Der Fackelkraus; Zwei Aphorismen (Die Dummköpfe, Die Bärte); Pfleget den Fremdenverkehr; Das Vaterland ruft; Andauernde Entspannung (Manuskript); Der Herausgeber (Manuskript) / Die Kinder der Zeit. III. Aus den »Müttern« / Die Schuldigkeit / Mitteilungen aus unterrichteten Kreisen.

Wien, im Großen Beethovensaal, am 20. Mai:

I. Wien (Urteile von Beethoven, Raimund, Lortzing, A. Feuerbach, Wagner, Bülow etc.) / Das Schiff der Kultur; Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall; (Unter der Devise »Da nun auch Bahr bald fünfzig wird«:) Der liebe Gott; Spiel der Wellen; Dr. Ethel Smyth (Manuskript) / Militanten (Manuskript); Das kommt von den Vorurteilen, ich bin auch so; Geheime Verhandlungen mit Zulassung der Presse (Manuskript); Öffentliche Verhandlungen mit Ausschluß der Presse (Manuskript) / Der Traum ein Wiener Leben. II. Jean Paul und die Nachwelt; Der Fackelkraus; Zwei Aphorismen (Die Dummköpfe, Die Bärte); Pfleget den Fremdenverkehr; Das Vaterland ruft; Andauernde Entspannung (Manuskript); Der Herausgeber (Manuskript) / Die Kinder der Zeit. III. Aus den »Müttern« / Die Schuldigkeit / Mitteilungen aus unterrichteten Kreisen.

Der Herausgeber der Fackel hat bisher die folgenden Vorlesungen gehalten:

1910: Berlin, 13. Januar (Verein für Kunst), 17. Januar (Freie Studentenschaft der Universität Berlin), 20. Januar (Verein für Kunst) / Wien, 3. Mai ~~und 3. Juni (Akademischer Verband für Literatur und Musik.)~~

1910/11: München 30. November / Frankfurt 2. Dezember (Gesellschaft für ästhetische Kultur) / Aachen 5. Dezember (Literarische Gesellschaft) / Prag 12. Dezember (Lesehalle) / Brünn 14. Dezember (Neue akademische Vereinigung) / Wien 1. Februar ~~und 7. März (Akademischer Verband)~~ / Prag 15. März / Wien 15. Mai (Akademischer Verband).

1911/12: Wien 6. November (Akademischer Verband) / Brünn 23. November (Neue akademische Vereinigung) / Teplitz-Schönau 9. Dezember (Leseklub) / Preßburg 14. Dezember / Innsbruck 4. Januar (‚Der Brenner') / Wien 5. Februar (Akademischer Verband) / Graz 18. Februar / Triest 2. März / Graz 4. März / Wien 6. März (Akademischer Verband) / Prag 22. März / Wien 2. Mai Nestroy-Feier (Akademischer Verband) / Bielitz 18. Mai (Verein [Deutsche Volksschule]) / Wien 23. Mai, 4. Juni Strindberg-Feier bei freiem Eintritt (Akademischer Verband).

1912/13: Wien 15. Oktober ~~und~~ 11. November / Dzieditz 17. November (Verein [Deutsche Volksschule]) / Czernowitz 29. November / Berlin 10. Dezember / Wien 18. Dezember / Prag 6. Januar / Graz 12. Januar / Innsbruck 16. Januar (‚Der Brenner') / Wien 7. Februar / Pilsen 13. Februar / Karlsbad 15. Februar / Troppau 20. Februar / Brünn 21. Februar (Neue akademische Vereinigung) / Prag 4. März / Wien 10. März / München 29. März (‚Der Brenner') / Wien 16. April ~~und~~ 20. Mai.

Der Herausgeber der Fackel hat bisher die folgenden Vorlesungen gehalten:

1910: Berlin 13. Januar (Verein für Kunst) / 17. Januar (Freie Studentenschaft der Universität Berlin) / 20. Januar (Verein für Kunst) / Wien 3. Mai (Akademischer Verband ~~für Literatur und Musik~~) / Wien 3. Juni (Ak. Verb.)

1910/11: München 30. November / Frankfurt 2. Dezember (Gesellschaft für ästhetische Kultur) / Aachen 5. Dezember (Literarische Gesellschaft) / Prag 12. Dezember (Lesehalle) / Brünn 14. Dezember (Neue akademische Vereinigung) / Wien 1. Februar (Ak. Verb.) / Wien 7. März (Ak. Verb.) / Prag 15. März / Wien 15. Mai (Ak. Verb.)

1911/12: Wien 6. November (Ak. Verb.) / Brünn 23. November (Neue akademische Vereinigung) / Teplitz-Schönau 9. Dezember (Leseklub) / Preßburg 14. Dezember / Innsbruck 4. Januar (‚Der Brenner') / Wien 5. Februar (Ak. Verb.) / Graz 18. Februar / Triest 2. März / Graz 4. März / Wien 6. März (Ak. Verb.) / Prag 22. März / Wien 2. Mai (Nestroy-Feier (Ak. Verb.) / Bielitz 18. Mai (Verein »Deutsche Volksschule«) / Wien 23. Mai / Wien 4. Juni (Strindberg-Feier bei freiem Eintritt / Ak. Verb.)

1912/13: Wien 15. Oktober / Wien 11. November / Dzieditz 17. November (Verein »Deutsche Volksschule«) / Czernowitz 29. November / Berlin 10. Dezember / Wien 18. Dezember / Prag 6. Januar / Graz 12. Januar / Innsbruck 16. Januar (‚Der Brenner') / Wien 7. Februar / Pilsen 13. Februar / Karlsbad 15. Februar / Troppau 20. Februar / Brünn 21. Februar (Neue akademische Vereinigung) / Prag 4. März / Wien 10. März / München 29. März (‚Der Brenner') / Wien 16. April / Wien 20. Mai.

Auf wiederholte, bisher schriftlich erledigte Bewerbungen von Inserenten (Verlegern etc.) und Anfragen von Insertionsbureaux, die die Mitteilung des Annoncentarifs der Fackel wünschen, wird bekanntgegeben, daß Annoncen für die Fackel in keinem Fall angenommen, die Umschlagseiten dieser Zeitschrift nicht vermietet werden und die hier enthaltenen kostenfreien Ankündigungen ausschließlich nach dem persönlichen Gutdünken des Herausgebers erfolgen.

Es wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß nur Zuschriften, die administrative Angelegenheiten der Fackel betreffen, also an den »Verlag der Fackel« zu richten sind, Berücksichtigung finden und daß jede Art von Mitteilung, die an die Redaktion der Fackel oder an den Herausgeber adressiert ist, zwecklose Mühe bleibt und auch keine ablehnende Erledigung mehr findet. Man wolle daher die Zusendung von Manuskripten, Zeitungsausschnitten, Informationen, Anfragen, Gesuchen, Einladungen, Theaterbillets, Rezensionsexemplaren, Talentproben u. dgl. unterlassen. Auch die Übermittlung von Urteilen, zustimmender oder ablehnender Art, mit oder ohne Unterschrift, ist unerwünscht, weil nicht die Absicht besteht, das im Entstehen begriffene Werk einer österreichischen Geistesgeschichte in Briefen über den bisher eingelaufenen Stoff auszudehnen.

Der Herausgeber der Fackel hat bisher die folgenden Vorlesungen gehalten:

1910: Berlin 13. Januar (Verein für Kunst) / Berlin 17. Januar (Freie Studentenschaft der Universität Berlin); Berlin 20. Januar (Verein für Kunst) / Wien 3. Mai (Akademischer Verband) / Wien 3. Juni (Ak. Verb.)

1910/11: München 30. November / Frankfurt 2. Dezember (Gesellschaft für ästhetische Kultur) / Aachen 5. Dezember (Literarische Gesellschaft) / Prag 12. Dezember (Lesehalle) / Brünn 14. Dezember (Neue akademische Vereinigung) / Wien 1. Februar (Ak. Verb.) / Wien 7. März (Ak. Verb.) / Prag 15. März / Wien 15. Mai (Ak. Verb.)

1911/12: Wien 6. November (Ak. Verb.) / Brünn 23. November (Neue akademische Vereinigung) / Teplitz-Schönau 9. Dezember (Leseklub) / Preßburg 14. Dezember / Innsbruck 4. Januar (‚Der Brenner') / Wien 5. Februar (Ak. Verb.) / Graz 18. Februar / Triest 2. März / Graz 4. März / Wien 6. März (Ak. Verb.) / Prag 22. März / Wien 2. Mai, Nestroy-Feier (Ak. Verb.) / Bielitz 18. Mai (Verein »Deutsche Volksschule«) / Wien 23. Mai / Wien 4. Juni, Strindberg-Feier (bei freiem Eintritt, Ak. Verb.)

1912/13: Wien 15. Oktober / Wien 11. November / Dzieditz 17. November (Verein »Deutsche Volksschule«) / Czernowitz 29. November / Berlin 10. Dezember / Wien 18. Dezember / Prag 6. Januar / Graz 12. Januar / Innsbruck 16. Januar (‚Der Brenner') / Wien 7. Februar / Pilsen 13. Februar / Karlsbad 15. Februar / Troppau 20. Februar / Brünn 21. Februar (Neue akademische Vereinigung) / Prag 4. März / Wien 10. März / München 29. März (‚Der Brenner') / Wien 16. April / Wien 20. Mai.

Auf wiederholte, bisher schriftlich erledigte Bewerbungen von Inserenten (Verlegern etc.) und Anfragen von Insertionsbureaux, die die Mitteilung des Annoncentarifs der Fackel wünschen, wird bekanntgegeben, daß Annoncen für die Fackel in keinem Falle angenommen, die Umschlagseiten dieser Zeitschrift nicht vermietet werden und die hier enthaltenen kostenfreien Ankündigungen ausschließlich nach dem persönlichen Gutdünken des Herausgebers erfolgen.

*

Es wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß nur Zuschriften, die administrative Angelegenheiten der Fackel betreffen, also an den »Verlag der Fackel« zu richten sind, Berücksichtigung finden und daß jede Art von Mitteilung, die an die Redaktion der Fackel oder an den Herausgeber adressiert ist, zwecklose Mühe bleibt und auch keine ablehnende Erledigung mehr findet. Man wolle daher die Zusendung von Manuskripten, Zeitungsausschnitten, Informationen, Anfragen, Gesuchen, Einladungen, Theaterbillets, Rezensionsexemplaren, Talentproben u. dgl. unterlassen. Auch die Übermittlung von Urteilen, zustimmender oder ablehnender Art, mit oder ohne Unterschrift, ist unerwünscht, weil nicht die Absicht besteht, das im Entstehen begriffene Werk einer österreichischen Geistesgeschichte in Briefen über den bisher eingelaufenen Stoff auszudehnen.

*

Der Herausgeber der Fackel hat bisher die folgenden Vorlesungen gehalten:

1910: Berlin 13. Januar (Verein für Kunst) / Berlin 17. Januar (Freie Studentenschaft der Universität Berlin); Berlin 20. Januar (Verein für Kunst) / Wien 3. Mai (Akademischer Verband) / Wien 3. Juni (Ak. Verb.)

1910/11: München 30. November / Frankfurt 2. Dezember (Gesellschaft für ästhetische Kultur) / Aachen 5. Dezember (Literarische Gesellschaft) / Prag 12. Dezember (Lesehalle) / Brünn 14. Dezember (Neue akademische Vereinigung) / Wien 1. Februar (Ak. Verb.) / Wien 7. März (Ak. Verb.) / Prag 15. März / Wien 15. Mai (Ak. Verb.)

1911/12: Wien 6. November (Ak. Verb.) / Brünn 23. November (Neue akademische Vereinigung) / Teplitz-Schönau 9. Dezember (Leseklub) / Preßburg 14. Dezember / Innsbruck 4. Januar (‚Der Brenner') / Wien 5. Februar (Ak. Verb.) / Graz 18. Februar / Triest 2. März / Graz 4. März / Wien 6. März (Ak. Verb.) / Prag 22. März / Wien 2. Mai, Nestroy-Feier (Ak. Verb.) / Bielitz 18. Mai (Verein »Deutsche Volksschule«) / Wien 23. Mai / Wien 4. Juni, Strindberg-Feier (bei freiem Eintritt, Ak. Verb.)

1912/13: Wien 15. Oktober / Wien 11. November / Dzieditz 17. November (Verein »Deutsche Volksschule«) / Czernowitz 29. November / Berlin 10. Dezember / Wien 18. Dezember / Prag 6. Januar / Graz 12. Januar / Innsbruck 16. Januar (‚Der Brenner') / Wien 7. Februar / Pilsen 13. Februar / Karlsbad 15. Februar / Troppau 20. Februar / Brünn 21. Februar (Neue akademische Vereinigung) / Prag 4. März / Wien 10. März / München 29. März (‚Der Brenner') / Wien 16. April / Wien 20. Mai.

Auf wiederholte, bisher schriftlich erledigte Bewerbungen von Inserenten (Verlegern etc.) und Anfragen von Insertionsbureaux, die die Mitteilung des Annoncentarifs der Fackel wünschen, wird bekanntgegeben, daß Annoncen für die Fackel in keinem Falle angenommen, die Umschlagseiten dieser Zeitschrift nicht vermietet werden und die hier enthaltenen kostenfreien Ankündigungen ausschließlich nach dem persönlichen Gutdünken des Herausgebers erfolgen.

•

Es wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß nur Zuschriften, die administrative Angelegenheiten der Fackel betreffen, also an den »Verlag der Fackel« zu richten sind, Berücksichtigung finden und daß jede Art von Mitteilung, die an die Redaktion der Fackel oder an den Herausgeber adressiert ist, zwecklose Mühe bleibt und auch keine ablehnende Erledigung mehr findet. Man wolle daher die Zusendung von Manuskripten, Zeitungsausschnitten, Informationen, Anfragen, Gesuchen, Einladungen, Theaterbillets, Rezensionsexemplaren, Talentproben u. dgl. unterlassen. Auch die Übermittlung von Urteilen, zustimmender oder ablehnender Art, mit oder ohne Unterschrift, ist unerwünscht, weil nicht die Absicht besteht, das im Entstehen begriffene Werk einer österreichischen Geistesgeschichte in Briefen über den bisher eingelaufenen Stoff auszudehnen.

•

Es bleibt fraglich, was unanständiger ist: einer Zeitschrift, die man nicht kennt, Beiträge zu schicken oder in Kenntnis ihrer Aversion diese nicht zu beachten und zu glauben, daß sie nur allen, aber nicht dem einzelnen Einsender gelte.

Der Herausgeber der Fackel hat bisher die folgenden Vorlesungen gehalten:

1910: Berlin 13. Januar (Verein für Kunst) / Berlin 17. Januar (Freie Studentenschaft der Universität Berlin); Berlin 20. Januar (Verein für Kunst) / Wien 3. Mai (Akademischer Verband) / Wien 3. Juni (Ak. Verb.)

1910/11: München 30. November / Frankfurt 2. Dezember (Gesellschaft für ästhetische Kultur) / Aachen 5. Dezember (Literarische Gesellschaft) / Prag 12. Dezember (Lesehalle) / Brünn 14. Dezember (Neue akademische Vereinigung) / Wien 1. Februar (Ak. Verb.) / Wien 7. März (Ak. Verb.) / Prag 15. März / Wien 15. Mai (Ak. Verb.)

1911/12: Wien 6. November (Ak. Verb.) / Brünn 23. November (Neue akademische Vereinigung) / Teplitz-Schönau 9. Dezember (Leseklub) / Preßburg 14. Dezember / Innsbruck 4. Januar (‚Der Brenner') / Wien 5. Februar (Ak. Verb.) / Graz 18. Februar / Triest 2. März / Graz 4. März / Wien 6. März (Ak. Verb.) / Prag 22. März / Wien 2. Mai, Nestroy-Feier (Ak. Verb.) / Bielitz 18. Mai (Verein »Deutsche Volksschule«) / Wien 23. Mai / Wien 4. Juni, Strindberg-Feier (bei freiem Eintritt, Ak. Verb.)

1912/13: Wien 15. Oktober / Wien 11. November / Dzieditz 17. November (Verein »Deutsche Volksschule«) / Czernowitz 29. November / Berlin 10. Dezember / Wien 18. Dezember / Prag 6. Januar / Graz 12. Januar / Innsbruck 16. Januar (‚Der Brenner') / Wien 7. Februar / Pilsen 13. Februar / Karlsbad 15. Februar / Troppau 20. Februar / Brünn 21. Februar (Neue akademische Vereinigung) / Prag 4. März / Wien 10. März / München 29. März (‚Der Brenner') / Wien 16. April / Wien 20. Mai.

Auf wiederholte, bisher schriftlich erledigte Bewerbungen von Inserenten (Verlegern etc.) und Anfragen von Insertionsbureaux, die die Mitteilung des Annoncentarifs der Fackel wünschen, wird bekanntgegeben, daß Annoncen für die Fackel in keinem Falle angenommen, die Umschlagseiten dieser Zeitschrift nicht vermietet werden und die hier enthaltenen kostenfreien Ankündigungen ausschließlich nach dem persönlichen Gutdünken des Herausgebers erfolgen.

•

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nur Zuschriften, die administrative Angelegenheiten der Fackel betreffen, also an den »Verlag der Fackel« zu richten sind, Berücksichtigung finden und daß jede Art von Mitteilung, die an die Redaktion der Fackel oder an den Herausgeber adressiert ist, zwecklose Mühe bleibt und auch keine ablehnende Erledigung mehr findet. Man wolle daher die Zusendung von Manuskripten, Zeitungsausschnitten, Informationen, Anfragen, Gesuchen, Einladungen, Theaterbillets, Rezensionsexemplaren, Talentproben u. dgl. unterlassen. Auch die Übermittlung von Urteilen, zustimmender oder ablehnender Art, mit oder ohne Unterschrift, ist unerwünscht, weil nicht die Absicht besteht, das im Entstehen begriffene Werk einer österreichischen Geistesgeschichte in Briefen über den bisher eingelaufenen Stoff auszudehnen.

•

Es bleibt fraglich, was unanständiger ist: einer Zeitschrift, die man nicht kennt, Beiträge zu schicken, oder in Kenntnis ihrer Aversion diese nicht zu beachten und zu glauben, daß sie nur allen, aber nicht dem einzelnen Einsender gelte.

(Letzte Krausvorlesung.) Am 20. Mai hielt Karl Kraus im Beethovensaale seine letzte Vorlesung. Der ausverkaufte Saal, die flammende Begeisterung der Zuhörer, ihr unermüdlicher Beifallsjubel — all dies sind so regelmäßige Begleiterscheinungen jeder Krausvorlesung, daß es überflüssig erscheint, darüber immer wieder zu berichten. Auch über Karl Kraus selbst, über die grandiose Art seines Vortrages und über den hohen sittlichen Wert des Vorgetragenen nach jeder einzelnen Vorlesung zu berichten, fällt einigermaßen schwer. Steht doch die Kritik, die ehrlich ist, diesem Phänomen immer mit dem schmerzlichen Gefühle einer gewissen Schwäche gegenüber, einer gewissen Unfähigkeit, im Antlitz dieser einzigartigen Erscheinung neue, wesentliche Züge aufzuspüren. An der herrlichen Glut dieses brennenden Dornbusches droht jedes Streben nach gedanklichem, kühlem Erfassen zu erstarren. Im übrigen sei in diesem Zusammenhange auf drei »Studien über Karl Kraus« hingewiesen, die im Brennerverlag, Innsbruck, erschienen sind. Die Broschüre enthält die Aufsätze: Karl Dallago »Karl Kraus, der Mensch«, Ludwig von Ficker »Notiz über eine Vorlesung von Karl Kraus« und Karl Borromäus Heinrich »Karl Kraus als Erzieher«. Unter den vor Ehrfurcht und Liebe bebenden Händen dieser drei Autoren fand sich ein Bild, das der Wesenheit des großen Satirikers zum ersten Male nahekommt. Das Letzte über ihn zu sagen, wird freilich einer viel späteren Zeit vorbehalten bleiben.

H. B.